

DAS LEBEN IN KRIVI PUT¹

ETHNOLOGISCHE MONOGRAPHIE ÜBER DIE KÜSTENLAND BUNJEWATZEN

In der **Einleitung** dieses (zweiten) Bandes der Monographie über Krivi Put geben die Mitredakteurinnen (Milana Černelić, Marijeta Rajković und Tihana Rubić) eine Übersicht über die im zweiten Band vertretenen Kapitel und Themeneinheiten, welche die Themen aus der geistlichen und gesellschaftlichen Kultur der Einwohner von Krivi Put behandeln. Im ersten Band lag der Schwerpunkt auf der Geschichte dieses Gebiets und dem Phänomen der Bunjewatzen, auf den sprachlichen Eigenschaften der Einwohner von Krivi Put sowie auf Bereichen der materiellen traditionellen Kultur. In diesem Band werden die Aspekte des gesellschaftlichen, geistlichen und materiellen Lebens der Einwohner von Krivi Put anhand verschiedener Themen dargestellt: Familie und lokale Gemeinschaft, demographische Entwicklung der Mikroregion Krivi Put, Familiennamen und Beinamen, Kleidung und textiles Handwerk, Ernährung, Volksmedizin, Jahresbräuche, Glaube, Volksglaube, voreheliches Zusammenleben der Jugendlichen, Arten der Trauung, außereheliches Leben. Die Monographie endet mit einem Kapitel, welches der Präsentation des traditionellen Erbes im Rahmen einer ethnographischen Sammlung der Dauerausstellung des Stadtmuseums Senj gewidmet ist, sowie mit Vorschlägen zur Wiederbelebung des Gebietes Krivi Put durch verschiedene Formen des ländlichen Tourismus.

Die Mitredakteurinnen führen an, dass eine holistische Herangehensweise an die Erforschung des traditionellen Erbes, der Identität dessen Träger und dessen Anwendbarkeit im modernen Umfeld verfolgt wurde. Das Ziel war, einen möglichst vollständigen Einblick und ein realistisches Bild der *tatsächlichen* Situation des erforschten Gebietes und dessen Bevölkerung zu gewinnen. Zudem deuten sie auf den bisherigen Mangel an Arbeiten einer derartigen, monographischen Art mit primär ethnographischem Inhalt, ausgenommen von älteren Monographien, in denen jenes Herangehen an die Fragen der Ethnographie und Ethnologie verfolgt wird, das bei Antun Radić zu beobachten ist. Der Großteil der Monographien dieser Art enthält geschichtliche und geographische Daten, wobei ethnologische Inhalte vollständig fehlen oder diese gerade einmal in Form einer kurzen Beschreibung des volkstümlichen Lebens und der Volksbräuche vertreten sind und vorwiegend eher eine dekorative als strukturelle Funktion haben.

Den Ausgangszielen für die Forschung im Rahmen des wissenschaftlichen Projektes *Identität und Ethnogenese der Bunjewatzen aus dem Küstenland* (von 2003 bis 2007) und deren Fortsetzung im Rahmen des Projektes *Identität und ethnokulturelle Prägung der Bunjewatzen* (aus 2008) der Leiterin Dr. Sc. Milana Černelić, außerordentlicher Professorin, sowie den Rezensionskommentaren folgend, wird in der Einführung hervorgehoben, dass die Angaben, die wir in beiden Bänden darlegen, niemals zuvor für das Gebiet von Krivi Put aufgezeichnet wurden. Die Autoren des Beitrags haben durch Feldforschungen wertvollen Stoff zusammengetragen und den von ihnen erforschten Themen eine fachliche und wissenschaftliche Interpretation verliehen. Das Wissen der Einwohner von Krivi Put über verschiedene traditionelle Erscheinungen aus eigenen Erfahrungen und mündlichen Überlieferungen wurde aufgezeichnet.

In der Einführung wird angekündigt, dass die Autoren mit den folgenden Beiträgen im Allgemeinen bestrebt waren, die Kontinuität und die Prozesse der Wandlung der traditionellen Kultur zu ergründen, deren Veränderungen zeitlich präzise zu bestimmen und ihr Schicksal im modernen Umfeld zu verfolgen; hierbei wird stets ihre mögliche zukünftige Anwendung im Auge behalten. Die Mitredakteurinnen der Monographie heben hervor, dass die angeführten Beiträge zudem bedeutende Ausgangspunkte für die Ergründung der ethnokulturellen Prozesse der Bunjewatzen sein können.

¹ Krivi Put – der Name der Gegend lautet in deutscher Übersetzung: „der krumme Weg“.

Im Kapitel über die **demographische Entwicklung der Mikroregion Krivi Put** liefern Dragica Husanović-Pejnović und Dane Pejnović eine Analyse der demographischen Veränderungen (infolge von Auswanderungen) für das Gebiet des Küstenhangs von Velika Kapela bzw. die Umgebung der Stadt Senj.

Die gesellschaftlich-wirtschaftliche Entwicklung der bunjewakischen Zuwanderer im 17. Jahrhundert fand im Rahmen von Familiengenossenschaften und - von Mitte des 18. Jahrhunderts bis zu den 1870er Jahren - auch im Rahmen des politisch-rechtlichen Systems der Militärgrenze (Vojna krajina) statt. Nach der Demilitarisierung der *Krajina* wurde die demographische Entwicklung der Siedlungen grundlegend durch die Auswanderung aus diesem Gebirgs- und Karstgebiet bestimmt, was sich zudem auf die Entvölkerung während der Achtziger- und Neunzigerjahre des 19. Jahrhunderts auswirkte. Dennoch hat der Zuwachs seit Beginn des 20. Jahrhunderts die Auswanderungsintensität erneut übertroffen, so dass kurz vor Ausbruch des Ersten Weltkriegs die höchste Bevölkerungsrate erreicht wurde. Hiernach beginnt eine kontinuierliche Entvölkerung unter dem Einfluss einer polarisierten Entwicklung (Urbanisierung) und der Beschäftigung im Ausland.

Die komplexere gesellschaftlich-wirtschaftliche Entwicklung der weiteren Umgebung, vor allem der Stadtsiedlungen – Senj, Rijeka und Zagreb, hatte seit Beginn der 1960er Jahre eine soziale Umstrukturierung (Deagrarisierung) und seit den Achtzigerjahren auch eine Polarisierung innerhalb des Siedlungsnetzes ausgelöst.

Aufgrund der langjährigen Auswanderung vorwiegend jüngerer Altersgruppen unter den Einwohnern ist das beobachtete Gebiet durch einen beschleunigten Alterungsprozess geprägt (Alterszusammensetzung mit dem Merkmal des *besonders hohes Alters*), wobei in den Siedlungen Alan und Vrataruša etwas weniger ungünstige Merkmale zu erkennen sind.

Dieser Beitrag zeigt zudem Daten über die Bildungsstruktur der Mikroregion Krivi Put, die unter dem Durchschnitt der Stadt Senj liegt. Auch hier ragen Alan und Vrataruša mit etwas günstigeren Merkmalen heraus.

Es wird zudem gezeigt, dass die Mikroregion Krivi Put über eine kleine Anzahl an Landwirten verfügt (insgesamt 12, hiervon sind 10 aktiv). In der sozialwirtschaftlichen Struktur hat der primäre Tätigkeitsbereich eine relativ hervorragende Bedeutung, wobei Vrataruša einen geringeren und die Gebirgssiedlungen einen dreimal so hohen Anteil an Beschäftigten in diesen Tätigkeiten gegenüber dem Durchschnitt der Stadt Senj aufweisen. Die Unterschiede in der Entwicklung und dem Ausbildungsgrad werden zudem durch Daten darüber abgerundet, die bezeugen, dass in der sozialwirtschaftlichen Struktur von Vrataruša Tätigkeiten des quartären und tertiären Sektors überwiegen, und bei den Gebirgssiedlungen Landwirtschaft, Jagd und Forstwirtschaft.

Der Beitrag wird mit Erörterungen darüber abgeschlossen, inwieweit die angeführten Unterschiede bei den Entwicklungstendenzen auch in den physiognomischen Merkmalen der Siedlungen der beobachteten Region unmittelbar wiedergegeben sind. Somit weist Vrataruša (Küstenteil der Siedlung) Merkmale einer stärker urbanisierten Siedlung auf, während die restlichen Gebirgssiedlungen durch die sog. entvölkerte Landschaft charakterisiert sind.

Im Kapitel zum **Familienleben und den Familienverhältnissen der Einwohner von Krivi Put** im Zeitraum von den Dreißiger- bis zu den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts wurden einzelne ethnologisch interessante Bereiche des Familienlebens, der Verhältnisse und Werte betrachtet, die sowohl kollektive als auch individuelle Werte beschreiben und das traditionelle und zeitgemäße gesellschaftliche Leben und Familienleben der Einwohner von Krivi Put betreffen. Die Mitautorinnen des Beitrags, Tihana Rubić und Danijela Birt, zeigen und analysieren die Ergebnisse eigener im Jahre 2006 durchgeführten Feldforschungen, welche vorwiegend auf den Erzählungen älterer Einwohner von Krivi Put (geboren in den Dreißigerjahren des 20. Jahrhunderts) gründen. Diese Daten wurden im Nachhinein stellenweise durch jene aus den Archivquellen (*Stati animarum* – Stand der Seelen /Aufzählung der Haushalte und Einwohner/ für die Pfarrei Krivi Put) und durch die einschlägigen ethnologischen Literaturquellen ergänzt.

Im Zusammenhang mit den aufgegriffenen Themen wie: Verwandtschaftsbezeichnungen, Einflüsse der Armut auf das Familienleben, Rückgang der Geburtenzahl, Hilfe zwischen Generationen, sowie die Aufteilung von *Männer-* und *Frauenarbeit*, werden in diesem Kapitel sowohl Muster- als auch Einzelbeispiele bei den jeweiligen Familien hervorgehoben, die gelegentlich vom Üblichen und Erwünschten abweichen. Diese Werte und Praxen sind vor allem aus den Erzählungen und Einstellungen der Einwohner von Krivi Put selbst herauszulesen. Diachronisch und auf der Ebene einzelner Beispiele betrachtet, werden diese Charakteristika als dynamische und veränderliche Merkmale aufgegriffen. Obgleich Familien innerhalb der gegebenen sozioökonomischen Verhältnisse und formal strukturierten Regeln (beispielsweise beim Vererben von Vermögen) sowie der allgemein akzeptierten Gesellschaftsnormen und –werte (Aufteilung von *Männer-* und *Frauenarbeiten*, Hilfe zwischen Generationen, Sorge um die Älteren u.Ä.) existieren, zeichnet jede Familien-/Haushaltsgemeinschaft zudem eine interne Veränderlichkeit der Umstände und Verhältnisse aus. Gerade durch die ethnologische Erforschung des Familienlebens und der Verhältnisse zwischen den Familienmitgliedern in der Gegend von Krivi Put wurde festgestellt, dass diese zwei Ebenen in der Praxis miteinander verflochten und nicht voneinander trennbar sind.

Im nächsten Kapitel **Stand der Seelen der Pfarrei Krivi Put von 1750 bis 1850. Kirchendokumente als Quelle für die Familiengeschichte** analysieren Tihana Rubić und Marinko Vuković anhand der grundlegenden Archivquelle – *Stand der Seelen (Stati animarum)* für die Pfarrei Krivi Put die Charakteristika betreffend die zahlenmäßige und die verwandtschaftliche Struktur der Familien nach den einzelnen Haushaltsgemeinschaften auf dem Gebiet der Pfarrei für den Zeitraum von 1770 bis 1857. In diesem Beitrag werden Daten wiedergegeben, die aufgrund zweier Bücher verarbeitet wurden; eines wurde im Jahr 1750 begonnen und im Jahr 1857 rektifiziert, das andere wiederum erfasst den Zeitraum (der Jahrgänge der Einwohner von Krivi Put) von 1800 bis 1890.

Die Arbeit besteht aus zwei Teilen: im ersten war man bestrebt, die Fluktuation der Anzahl der Familienmitglieder je Haushalt für das gesamte Gebiet der Pfarrei Krivi Put in der Zeit vom Anfang des 19. bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu erkunden. Im zweiten wurden für die einzelnen Siedlungen einige Familien (sei es mit wenigen oder mit vielen Mitgliedern) je Haushalt ausgesucht und folgende Daten tief gehend erforscht: Lebensalter der Einwohner, Anzahl der Kinder innerhalb der Familie, Sterblichkeit von Neugeborenen, Kleinkindern und Gebärenden, Wiederverheiratung, Häufigkeit der erneuten Verheiratung in eine andere Siedlung auf dem Gebiet der Pfarrei sowie Auswanderung der Einwohner aus der Pfarrei.

Obgleich die ethnographischen Forschungen primär auf qualitativem Stoff basieren (Erzählungen, Erinnerungen, ethnographische Schilderungen), erweist es sich gelegentlich als notwendig, quantitative Daten für ein regionales Gebiet zu erfassen und zu verarbeiten. Aus diesem Grunde betonen die Autoren dieses Beitrags die Bedeutung des Vergleichs zwischen quantitativem und qualitativem Stoff bei der Erfassung der Vergangenheit einer bestimmten Region. Dies bezieht sich insbesondere auf die familiäre und demographische Vergangenheit. Gesellschaftliche Werte und Praxen sind in erster Linie aus Erzählungen und Einstellungen der Erzähler selbst herausgelesen, wobei die Praxen der Migrationsbewegungen der Einwohner, die Auswanderungstradition, Arbeitstradition und Tradition der Arbeitssuche, die Elemente des Familienlebens und Ähnliches zum Teil auch aus den Kirchendokumenten für das jeweilige Gebiet zu ersehen sind.

Bei gleichzeitigem kritischem Betrachten der Verlässlichkeit von Kirchendokumenten als einer Quelle für die demographische und familiäre Geschichte und aufgrund der Auswertung der auf dieser Quelle beruhenden Daten, war man mit diesem Beitrag bestrebt, einen Anteil zu den Erkenntnissen über das gesellschaftliche Leben des Gebiets von Krivi Put im Zeitraum von der Hälfte des 18. bis zur Hälfte des 19. Jahrhunderts beizusteuern. Die Analyse der Archivquellen wurde in Verbindung mit dem Studium der Daten aus einschlägigen ethnologischen und geschichtlichen Literaturquellen sowie aus den Erzählungen

der lokalen Einwohner durchgeführt, die durch ethnologische Feldforschungen des Familienlebens in der Gegend von Krivi Put im Laufe des Jahres 2005 erhoben wurden.

Der Beitrag von Milana Černelić über **zwei Familiengenossenschaften in Krivi Put** hat das Ziel, anhand einer Fallstudie etwas über das Funktionieren konkreter Beispiele von *Familiengenossenschaften* (erweiterten Familien - *zadruga*) herauszufinden. Dieser Beitrag ist eine vergleichende ethnographische Darstellung des Lebens innerhalb zweier Familiengenossenschaften in der Gegend von Krivi Put in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts: Familie Prpić-Grgajice aus dem Dorf Kosovo Buljima und Familie Tomljanović-Puljiz aus dem Dorf Podbilo. Die Feldforschungen wurden in den Achtzigerjahren des 20. Jahrhunderts durchgeführt. Der Beitrag enthält Daten über die Anzahl der Mitglieder der einzelnen Familiengenossenschaften, über die Verwaltung (der Einnahmequellen) der Familiengenossenschaft, die Darlegung des Vermögens (Liegenschaften), Wirtschaft und Arbeitsverwaltung, Organisation des Alltags jedes einzelnen Hausgenossen, deren Pflichten und Rechte, die vom Vorsteher der Familiengenossenschaften bestimmt werden. In der Zusammenfassung hebt die Autorin einige interessante Indikatoren über die stufenweise Aufgliederung in zwei erweiterte Familien anhand spezifischer Übergangsformen zwischen der erweiterten und der Kernfamilie hervor. Sie weist auf derartige Erscheinungsformen bei anderen Familien in der Gegend von Lika und bei anderen Gruppen der Bunjewatzen hin, beispielsweise bei den Bunjewatzen an der Donau und in der Gegend südöstlich vom Dinara-Gebirge.

Autor Enver Ljubović beschreibt im Beitrag mit dem Titel **Familiennamen, Vornamen, Familien- und Personenbeinamen der Einwohner von Krivi Put** die Familiennamen, Vornamen und Beinamen der Einwohner von Krivi Put, als dem Küstenzweig der Bunjewatzen aus der Gegend Krmpote. Mit diesem Beitrag möchte der Autor die Leserschaft mit den Familiennamen aus Krivi Put, ihrer Herkunft sowie der Entstehung zahlreicher Beinamen in Krivi Put, einhergehend mit kurzen Erläuterungen zu den jeweiligen Beinamen, vertraut machen. Es wurden zudem die häufigsten Namen in Krivi Put unter Zugrundelegung des Buches *Stand der Seelen der Pfarrei Krivi Put* angeführt. Er führt Beinamen nach den jeweiligen Familiennamen und Siedlungen (Weilern) an. Alle genannten Familien- und Personenbeinamen tragen vergangene Ereignisse, Bräuche und das Leben im Allgemeinen in sich, und es sind daraus zahlreiche Generationen einzelner Familien aus Krivi Put zu erkennen. Das Ziel dieses Beitrags war, alle angeführten Beinamen der Vergessenheit zu entreißen, und aus diesem Grunde wurden interessante Kurzgeschichten über die Entstehung der jeweiligen Beinamen angeführt. Von besonderer Bedeutung ist die Vorliebe der Einwohner von Krivi Put, jedoch auch aller Bunjewatzen aus dem Küstenland, für das Vergeben von Beinamen, die heute noch sowohl in der alltäglichen sprachlichen Kommunikation und Identifikation der Personen und Familiennamen als auch im Telefonbuch und sogar auf Grabdenkmälern verwendet werden. Die Angaben über die Beinamen und deren Herkunft wurden aus Gesprächen mit zahlreichen Einwohnern von Krivi Put gewonnen.

Im Beitrag über **die traditionelle Kleidung und das textile Handwerk** legt Aleksandra Vlatković Ergebnisse ethnologischer Feldforschungen dar, die in folgenden Dörfern und Weilern durchgeführt wurden: Krivi Put, Matići, Lucići, Rusova Draga, Stanić Brig, Katići, Pavići, Pavelići, Šojatski Dolac, Gorica, Provoz, Veljun, Serdari, Škopci und Mrzli Dol. Die Daten im Text beziehen sich auf die Zeit von Anfang des 20. Jahrhunderts bis zu den Vierzigerjahren des 20. Jahrhunderts und beruhen vor allem auf den Erinnerungen der Erzählern, die über die meisten traditionellen Kleidungsstücke von den älteren Generationen gehört haben, jedoch nur sehr wenige Stücke aus der heimischen Herstellung selbst getragen oder gesehen haben.

Im ersten Teil des Textes sind Werkstoffe (Materialien) angeführt, die am häufigsten für die heimische Herstellung von Kleidung verwendet wurden: Wolle, Leinen, Hanf und Leder. Zudem wird die Verar-

beitung dieser Stoffe kurz beschrieben. Ferner werden Teile der traditionellen Frauenkleidung beschrieben, wie das *Unterhemd*, *vriz* (Unterrock), dann das Kleid *flajda* oder *alja*, anstatt dessen auch ein Rock getragen werden konnte, *vriz*, *fuštan* oder *kiklja*, hierüber trug man ein *zaslon* oder *vriz* (eine Schürze), anschließend die Kleidung, die in der Winterzeit und für die Wintermonate gestrickt wurde. Auch die traditionelle Männerkleidung wird genau beschrieben. Diese bestand im Grunde aus *svitice* (Unterhosen), über welche man eine Hose aus gekauftem Stoff trug, *rajtoze* oder *rajt hlače* (*Barbarismus des deutschen Wortes „Reithose“*) sowie aus einem Hemd. Kleidungsstücke aus Leder und Fell, welche die grundlegende, gewobene Kleidung vervollständigten, waren am häufigsten *kožuni* (Westen) und *šubare* (Kopfbedeckungen) und als Kleidungsergänzung werden auch Schuhe, Taschen, Gebrauchstextilien (*šarenice* - Tagesdecke und Bettdecke, *biljci* - Decken, *krpari* - Teppiche) und Frauenhandarbeiten (Tischdecken, Oberdecken) beschrieben.

Besonderes hervorgehoben werden die Identitätsmerkmale, die mit dem Verständnis der eigenen traditionellen Bekleidung beziehungsweise der symbolischen und wertmäßigen Bedeutung einhergehen, welche die lokalen Einwohner mit ihrer Vorstellung von *Tracht* verbinden, bzw. vor allem *mit dem Fehlen* der Tracht oder der *Kargheit* und *Einfachheit* der Tracht.

Im Kapitel **Traditionelle Ernährung**, das die gleichnamige thematische Einheit bildet, stellt die Autorin Jasmina Jurković die gesammelten Angaben über Ernährung und Essensgewohnheiten der Einwohner von Krivi Put dar. Am Anfang gibt sie eine nach Jahreszeiten geordnete Einteilung in Tagesmahlzeiten und die Vorbereitung einiger charakteristischen Lebensmittel der Einwohner von Krivi Put. Milch war eines der wichtigsten Lebensmittel vor allem bis in die Siebzigerjahre des 20. Jahrhunderts, als die Einwohner intensiv Kuh- und Schafzucht betrieben. Die Vorbereitung von charakteristischen Käse *Škripavac*, Sauermilch und Butter werden beschrieben. Neben der Milch hat das Fleisch (Schweinefleisch und Lammfleisch) die Existenz der Familie gesichert. Deshalb wird die Schweineschlacht und Zubereitung des Schweinefleisches mit besonderer Sorgfalt beschrieben. Verschiedene Arten der Konservierung des Fleisches und Zubereitung verschiedener Schweinespezialitäten und Delikatessen dieser Gegend: Wurst und Blutwurst werden beschrieben. In diesem Beitrag ist auch eine sehr starke Abneigung der Bewohner dieser Gegend zu Fischgerichten, trotz Meeresnähe, Möglichkeit schneller Anschaffung und Ernährungswert zu spüren. Als Hauptgründe werden Angst vor dem Ersticken durch Gräte und schlechte Kenntnisse über die Fischzubereitung angeführt. Wichtige Getreidearten werden angegeben und Brotzubereitung wird auch beschrieben. Die Autorin beschreibt auch die Verwendung von Obst und Gemüse, wildwachsenden Pflanzen, Beerenfrüchten in der Ernährung, aber auch bei der Zubereitung von Wintervorräten. Da Sauerkraut das ganze Jahr durch eine wichtige Rolle in der Ernährung der Einwohner von Krivi Put spielt, wurde ihm eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt. In letzter Zeit bereiten die Frauen Marmelade, Konfitüre und *Ajvar* (Paprika–Auberginenmus), was bei verschiedener Manifestationen (Zagreber Messe, Herbst in Lika) vorgestellt wird. Neben Angaben über Gerichte und Lebensmittel, werden auch Angaben über Getränkezubereitung gegeben: Likör, Wein, Schnaps, Saft, Kaffee und Tee. Alltags- und Festgerichte zu verschiedenen Anlässen (Hochzeit, Geburt, Tod usw.) und auch das Geschirr und Besteck, als ein Bestandteil der materiellen Kultur dieser Gegend, werden geschildert.

Neben Beschreibungen der Zubereitung einiger Produkte, bringt die Autorin auch einen Überblick der Gedanken über die Veränderungen der Ernährungsgewohnheiten und Bewertung der Ernährungsqualität der Einwohner von Krivi Put. Obwohl die Einwohner von Krivi Put eine begrenzte Lebensmittelauswahl hatten, was auch eine relativ einfache Ernährung zur Folge hat, heben sie typische Spezialitäten wie: *Škripavac* (eine besondere Käsesorte), *Kiselina* (Sauermilch), *Pole* (gebratene Kartoffelhälften) und ein einige Blutwurstsorten hervor. Erwähnte Spezialitäten bilden neben anderen charakteristischen materiellen und geistlichen Elementen der Kultur Zeichen dieser küstenländisch- bunjewakischer Gruppe.

Die thematische Einheit über Volksmedizin besteht aus zwei Beiträgen. Die Autorin beider Beiträge ist Petra Kelemen. Der erste Beitrag trägt den Titel **Segment der Volksmedizin bei den Einwohner**

von Krivi Put in der Erforschung der Volksmedizin der Einwohner von Krivi Put haben sich schon in den ersten Gesprächen mit den Informanten einige Themen aufgedrängt, die zugleich der Kern dieses Kapitels bilden. Die Volksmedizin ist nämlich ein großer Forschungsbereich und beinhaltet viele Aspekte, eine ganze Reihe an Fragen, Heilpraxen, Deutungen und ihre Bedeutung unterscheidet sich in den Gemeinschaften in denen sie praktiziert wird, bzw. in denen sie als ein wichtiger Segment ihres Alltags erkannt wird. Gerade ihr unterschiedlicher Status kann einige Fragen aufwerfen und ihre Aufnahme in diese Forschung rechtfertigen, bzw. Grundlagen für weitere, auf dem gesammelten Material basierende Untersuchungen bieten. In diesem Beitrag angeführte Angaben bilden gerade eine solche Grundlage, die auch die Informanten als einen Teil der volksmedizinischen Praxis der Mitte des 20. Jahrhunderts ansehen. Mit Hilfe des unstrukturierten Interviews wurden Angaben gewonnen, die am besten über den Stand der Volksmedizin, die Erinnerungen an nicht mehr präsenzte Elemente, das Bewusstsein über die Heilmethoden unter der Bevölkerung von Krivi Put berichten. Unterschiedliche, manchmal auch gegensätzliche Aussagen, die sich mehr auf Meinungen und weniger auf das Präsenz beziehen, ermöglichen somit kein einheitliches Bild über die Bestandteile der Volksmedizin in dieser Gegend. Aber als wertvolles Material können sie nach wie vor für weitere Forschungen dieser Dorfgemeinschaft dienen.

Die gesammelten Angaben werden in diesem Beitrag in thematischen Einheiten dargelegt, die sich während der Feldforschung von selbst aufgeworfen haben und somit Schwerpunkte darstellen, über welche die Interviews geführt worden sind. Das erste Kapitel umfasst Heilpflanzen und Naturprodukte wie Honig und verschiedene Salben, im zweiten werden Heilmethoden bei verschiedenen Krankheiten, wie Ohr- und Augenentzündung, erhöhtes Fieber, Vorgehensweisen bei Knochenbrüchen, Geschichten über Dorfbewohner, welche die Arbeit der Zahnärzte ausübten, geschildert. Das Thema Gebären ist ein besonderes Kapitel, das auch Angaben über Hausgeburten beinhaltet. Das letzte Kapitel bringt Angaben über Hygiene in Krivi Put. Den Schlussteil dieses Beitrags bilden Angaben aus verschiedenen Meinungen über Volksmedizin, Scharlatane, die sich als Ärzte oder Heilpraktiker ausgaben und einige Heilpraxen anwandten und über das heutige Präsenz der Volksmedizin in Krivi Put.

Anhand vieler vorhandener Notizen über Heilpraxen, kann man den Schluss ziehen, dass die Volksmedizin eine ganz wichtige Rolle im Leben der Bevölkerung von Krivi Put hatte. Es bestehen Unterschiede zwischen den einzelnen Heilmethoden oder bei der Kenntnis der Heilpflanzen, aber sie zeugen von unterschiedlichen Heilpraxen bei Krankheiten oder Verletzungen sowie bei Menschen als auch beim Vieh. Obwohl die Schulmedizin heute auch erreichbarer als in den Siebzigerjahren des 20. Jahrhunderts ist, existieren einige Elemente der Volksmedizin noch heute. Durch die Migrationen der Bevölkerung, aber auch als Folge besserer Verbindungen mit anderen Teilen des Landes und Erreichbarkeit der Ärzte und Medikamente verliert Volksmedizin ihre Tragweite. Positive Beispiele des Gebrauchs der Heilpflanzen, bieten die Möglichkeit, Elemente der Volksmedizin ins heutige Leben und das touristische Angebot, durch Anwendung, aber auch durch Produkte und Souvenirs der Gegend einzuschließen.

Im zweiten Beitrag mit dem Titel **Heilmethoden des Schlangenbisses - Geschichte als Teil des kollektiven Gedächtnisses** werden Materialien über ein Segment der Volksmedizin dargestellt. Heilung von Schlangenbissen wurde Mitte des 20. Jahrhunderts in dieser Region vor allem von Frauen durchgeführt. Während der Interviews erwähnten die Informanten dieses Thema von sich aus, woraus man schließen kann, wie wichtig ihnen diese Heilpraxis ist, wie dieses Heilungsverfahren in ihrem Gedächtnis eingepägt ist und als ein bedeutendes und erkennbares Element ihres Kollektivs betrachtet wird. Der Ausgangspunkt dieses Teils war die Geschichte als ein Teil des kollektiven Gedächtnisses. Der Schwerpunkt liegt deshalb auf Zeugnissen und Meinungen der Einwohner von Krivi Put über die Methoden der Heilung von Schlangenbissen, wobei dieses Segment der Volksmedizin als ein zur Untersuchung der Vielschichtigkeit der Dorfgemeinschaft bebringendes Element angesehen wird. Das Geheimnisvolle in diesem Verfahren, aber auch in der Erzählweise der Informanten, gibt dem Kollektiv eine besondere

Dimension. Durch Feldforschung wurden viele Daten über verschiedene Heilmethoden und Menschen, die sie durchgeführt haben, gewonnen und man hat während der Bearbeitung manchmal den Eindruck bekommen, dass es sehr schwer ist, einen Überblick aller erwähnten Varianten zu geben. Durch eine Verallgemeinerung würde man aber einen falschen Eindruck bekommen und die Kultur als unveränderliche und geschlossene Struktur darstellen. Alle gesammelten Angaben und Varianten zeugen davon, dass die Geschichte veränderlich, lebendig und unaufhaltsam ist. Werden all diese Angaben als Motive betrachtet, die durch die Interaktion von verschiedenen Erfahrungen, schwächlichem Gedächtnis und Dorfgerede geprägt worden sind, kann man von einer Geschichte sprechen, die das kollektive Gedächtnis gestaltet. In diesem Kapitel wollte man einen Überblick dieses Gedächtnisses geben, das obwohl unvollständig, einen Segment des Lebens in Krivi Put darstellt.

Im Beitrag der beiden Autorinnen Marija Kulišić und Ivana Vuković über **Maria Schnee im Volksglauben** wird die Anbetung dieser Heiligen in Dörfern und Weilern im Gebiet von Krivi Put beschrieben. Zu ihren Ehren wurde in Krivi Put im Jahr 1856 eine Kirche erbaut, und ihr wurde nicht nur der Hochaltar gewidmet, sondern befindet sich in der Kirche auch ihre Statue. Die Arbeit basiert auf Daten, die im Laufe zweier Feldforschungen gesammelt wurden; im ersten Teil der Erkundungen im Mai 2004 fanden anhand der Technik eines halbstrukturierten Interviews Befragungen zur Anbetung der Maria Schnee und der Feier zu ihrem Gedenktag (dem 5. August) statt. Im zweiten Teil der Forschung haben die Autorinnen als „teilnehmende Beobachter“ die Feier dieses Gedenktages im Jahr 2004 erforscht. Zwei unterschiedliche Herangehensweisen an die Erforschung desselben Themas haben zu einigen Schwierigkeiten geführt (die Unmöglichkeit des gegenseitigen Vergleichs aller Daten), jedoch hat dies andererseits einen besseren Einblick in die Erscheinung selbst und das tiefere Verständnis derselben ermöglicht.

Die Anbetung der Maria Schnee wurde in der Arbeit anhand kleinerer Themen näher gebracht, die aus Gesprächen mit Erzählern (Einwohnern von Krivi Put) hervorgegangen sind: Überlieferungen über den Bau der Kirche, Gebete und Gelübde, Prozession am Gedenktag der Heiligen sowie das Feiern des Gedenktages mit besonderem Rückblick auf die Feier im Jahr 2004. Die Forschungen haben gezeigt, dass die Praxis in Bezug auf den Glauben an Maria Schnee im Gebiet von Krivi Put ein sehr lebendiges Phänomen ist. Einige der wichtigsten Merkmale sind:

Gebete, mit denen sich die Pilger an Maria Schnee wenden, hängen, außer in einem Fall, mit der Lösung von Problemen im diesseitigen Leben zusammen. Am häufigsten wird sie mit dem Wunsch auf Genesung angebetet. Gelübde an Maria Schnee legen größtenteils Frauen ab und die Erfüllung dieser Gelübde findet am Gedenktag der Maria Schnee statt. Die Person, die ein Gelübde abgelegt hat, läuft dreimal um den Kirchenaltar herum und berührt hierbei meist die linke und rechte Ecke desselben. Einige ältere Frauen zeichnen beim Berühren des Altars mit der Handfläche ein Kreuzzeichen. Beim dritten Umlaufen des Altars werfen einige Frauen in ein Körbchen auf dem Altar Botschaften und Gebete an Maria Schnee sowie Geld. Einige Frauen halten beim Umlaufen des Altars den Rosenkranz in der Hand. Nach jedem Umlaufen des Altars wird individuell einige Augenblicke vor dem Altar innegehalten, einige knien nieder. Nach dem Umlaufen des Altars geht man zur Statue der Maria Schnee, die sich links vom Altar befindet. Vor der Statue wird innegehalten und gebetet, manch einer kniet nieder, einige stehen und meist berührt man die Statue. Eine Geldspende ist die übliche Form der Danksagung an Maria Schnee für die Erfüllung einer Fürbitte. Während der Prozession am Gedenktag berühren ältere Frauen meist den linken äußeren Teil der Kirchenapsis. Nach Schilderung einer Erzählerin wird dies getan, um das an diese Heilige gerichtete Gebet zu verstärken, doch diese Handlung kann auch ein Teil des Gelübdes sein.

Die Figur der Maria Schnee ist neben dem Angeführten auch für die Gestaltung der Identität der lokalen Gemeinschaft von Bedeutung, da die Einwohner von Krivi Put diese unter anderem als «unsere Heilige» oder «unsere Schutzheilige» bezeichnen.

Der Beitrag **Schutzheilige in der Religiosität der Einwohner von Krivi Put** der Autorin Marijana Belaj basiert auf einer ethnologischen Forschung über die Verehrung von Heiligen als Schutzheilige in der Religiosität der Gemeinde von Krivi Put. Die Forschung wurde in zwei Anläufen in den Dörfern und Weilern der Gegend von Krivi Put im Laufe des Jahres 2004 durchgeführt.

Unter Beobachtung der Anlässe, in denen es zu dieser Verehrung kommt, sowie der Praxis, durch welche diese zum Ausdruck kommt, werden in der Arbeit die verschiedenen Rollen, Bedeutungen und die Wichtigkeit hinterfragt, welche die Einwohner von Krivi Put in ihrem Leben den Schutzheiligen beimessen. Zum vollständigeren Verständnis der Verehrung von Schutzheiligen in Krivi Put wurde zudem ein kurzer Rückblick auf die Huldigung der Maria Schnee einbezogen, welche nicht nur die beliebteste Schutzheilige in der persönlichen Religiosität, sondern zugleich auch ein wichtiger Faktor der Selbstidentifikation der Einwohner von Krivi Put ist. Bei der Suche nach der Präsenz anderer Schutzheiligen im Leben der Einwohner von Krivi Put hat sich das Prisma der Jahresbräuche für die Forschung als besonders operativ erwiesen, da es einen umfassenden Einblick in verschiedenartige außerinstitutionelle Verfahren gewährt, die am Gedenktag des jeweiligen Heiligen durchgeführt werden, sowie in den damit einhergehenden Glauben.

In der Gegend von Krivi Put wird den jeweiligen Heiligen nahezu in der Regel die Rolle desjenigen zugesprochen, der den wirtschaftlichen Wohlstand sichert, ob unmittelbar oder durch das Herausdeuten deren Verbindung mit der Wirtschaft aus den Handlungen oder Verboten an ihrem Gedenktag. Veränderungen in der Lebensweise wirken sich zudem auf die Verehrung der Heiligen aus, jedoch muss dies, zumindest laut dem gesammelten Material, nicht in der Lossagung von den einzelnen Heiligen resultieren, sondern in der Veränderung ihrer Rollen.

In der Arbeit werden zudem mögliche Gründe für die Zuteilung einzelner Rollen an die erwähnten Heiligen erörtert. Aufgrund des Inhalts der einzelnen Verhaltensweisen und deren Bedeutung für jene, die diese praktizieren, treten einige allgemeine Merkmale der Religiosität in dieser Gemeinde zum Vorschein.

Im Beitrag zu den **Jahresbräuchen** im Gebiet von Krivi Put der Autorin Aleksandra Vlatković wurde aufgrund des im Mai 2004 in den Dörfern und Weilern Veljun, Rupa, Šojatski Dolac, Šolići, Žuljevići, Škopci und Krivi Put gesammelten Materials das Thema zu den Jahresbräuchen der Küstenland Bunjewatzen - Einwohner von Krivi Put, bearbeitet.

Der Fokus wird auf die Auslegung der allmählichen Veränderungen in der Bedeutung einzelner Bräuche gelegt sowie auf die lokalen Unterschiede beim Praktizieren von Bräuchen, sowohl im Gebiet von Krivi Put als auch bei den ausgewanderten bunjewakischen Familien in urbanen Gegenden (Rijeka, Senj). Die Erzählungen basieren auf Erinnerungen der Erzähler im höheren Lebensalter über die Bräuche aus ihrer eigenen Jugend oder jene, über welche ihnen von Älteren berichtet wurde. Derartige Angaben beziehen sich vorwiegend auf die erste Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts, wobei sich die Angaben zu den Bräuchen, an denen sie selbst teilgenommen haben, auf das Feiern von Festtagen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts bis zum heutigen Tage beziehen.

In gesonderten Kapiteln werden die Weihnachts- und Osterbräuche vorgestellt sowie jene in Bezug auf die Tage des Heiligen Georg, des Heiligen Johannes und des Heiligen Martin. Die Bräuche und Umstände der Begehung dieser Feiertage haben sich heutzutage im Vergleich zu den früheren Zeiten verändert, was sowohl allgemein als auch in der Gegend von Krivi Put beobachtet werden kann. Es scheint, als liege der Grund für das Vergessen und Aussterben einzelner Bräuche größtenteils in der Auswanderung der lokalen Einwohner, der Entvölkerung der Region und der Modernisierung. Bräuche sind aus diesem Grunde als veränderlich und dynamisch zu betrachten. Veränderungen in der Form der Begehung oder bei der Wahl der Begehungselemente sichern die gesellschaftliche Existenz der Bräuche, was auch im Mittelpunkt dieses Beitrags steht.

Am Beispiel der *mačkarani ophodi* - Karnevalsumzüge aus Krivi Put sowie der Winter- und Sommerkarnevale in Senj analysieren die Autorinnen Nevena Škrbić Alempijević und Aleksandra Vlatković, im Text unter dem Titel **Die Einwohner von Krivi Put und alle ihre Karnevale**, wie die symbolische Abgrenzung zwischen den Einwohnern des urbanen Zentrums und der „ruralen Anderen“ in die Fastnachtspraxis der Region von Senj eingepreßt wird. Gleichzeitig zeigen sie, dass genau im Rahmen der städtischen Karnevalsgeschehnisse ein neuer Raum für die Umsetzung der bei den Küstenland Bunjewatzen üblichen Praxis geschaffen wird. Im ersten Teil der Arbeit wird der systematisierte Stoff über die Fastnachtsbräuche vorgebracht, der durch Feldforschungen in der Gegend von Krivi Put gesammelt wurde. Die dargelegten Angaben wurden vorwiegend anhand der Erinnerungen von Erzählern aufgezeichnet und reichen hauptsächlich bis zur ersten Hälfte des zwanzigsten Jahrhunderts zurück. Hierauf basierend weisen die Autorinnen auf die Elemente der einstigen Fastnachtsbräuche in Krivi Put hin, die allmählich in den Karneval von Senj aufgenommen wurden und in diesem neuen Umfeld und mit neuen Bedeutungen fortbestehen. Einhergehend mit den immer seltener werdenden Maskenumzügen in der Gebirgsgegend bilden die Karnevale von Senj einen Mittelpunkt, zu dem sich auch die Einwohner von Krivi Put in immer größerem Maße versammeln. Die Teilnahme der Einwohner von Krivi Put an den Karnevalen von Senj kann aus mehreren Perspektiven betrachtet werden. Ein Ausgangspunkt ist die kulturelle Praxis der ausgewanderten bunjewakischen Bevölkerung, die sich dauerhaft in Senj niedergelassen hat. Für diese wird der Karneval von Senj zum Merkmal ihrer lokalen Identifikation und Interaktion mit dem Umfeld, deren Bestandteil sie heute bilden. Zudem übertragen sie distinktive Elemente der einstigen Maskenumzüge in Krivi Put und fügen diese in die Stadtumzüge ein. Auf diese Weise bekunden sie die noch immer lebendige Verbindung zu der Gemeinde von Krivi Put, die durch die physische Abwesenheit ihrer Mitglieder nicht beeinträchtigt ist. Den zweiten Forschungsfokus haben die Autorinnen auf jene Einwohner von Krivi Put gelegt, die an Karnevalstagen regelmäßig aus ihren Geburtsdörfern in die Stadt hinuntergehen. Dadurch machen sie die Karnevale von Senj im Winter und im Sommer zu Gelegenheiten, die einen besonderen Platz im Jahreskalender der Küstenland Bunjewatzen einnehmen, zu Bräuchen, welche die Gemeinschaft von Krivi Put beginnt, auch als die ihrigen anzusehen. Das Einbeziehen der Einwohner von Krivi Put in die zeitgenössischen Maskenumzüge von Senj wird anhand von Fallstudien aufgeklärt, und zwar am Beispiel der Darstellungsformen von Grga Prpić *Miškeca* aus Gorica.

Der Beitrag über das **Glauben an übersinnliche Wesen** gründet auf den Forschungen der geistlichen Kultur der Einwohner einzelner Regionen und ist für jeden Ethnologen eine besondere Herausforderung. Entscheidend ist dabei die Bereitschaft zum Gespräch über Themen, die oft äußerst persönliche Erfahrungen der Erzähler, ihre Einstellungen und ihren Glauben preisgeben. Dank dem außerordentlichen Entgegenkommen und der Offenheit der Erzähler konnte die Autorin des Beitrags, Petra Kelemen, sowie Marija Brajković, die zuvor mit der Erforschung dieses Themas vor Ort begonnen hat, bei der Erforschung des Glaubens an übersinnliche Wesen in der Gegend von Krivi Put eine Vielzahl an Angaben gewinnen. Geschichten über Feen, *viške* (*Hexen*), den Alb, Niederschriften über Vampire und Werwölfe, Finsterlinge und *vrimejnaci* (*Wetterfeen*) sowie einzelne Erzählungen über ungewöhnliche, unerklärliche Ereignisse bilden den Mittelpunkt dieser Darstellung der gesammelten Angaben.

Die aufgezeichneten Erzählungen über den Glauben an übersinnliche Wesen (Feen, *viške* (*Hexen*), den Alb, Vampire, Werwölfe, Finsterlinge) sowie einzelne unerklärliche Erscheinungen sind bei den Einwohnern von Krivi Put noch heute lebendig. Von Generation zu Generation überliefert, bilden sie einen Teil der geistlichen Kultur der Einwohner dieser Region, über welche die Einwohner von Krivi Put im Laufe der Forschungen sehr gern berichteten. Obgleich sich der jeweilige Glauben an übersinnliche Wesen, die Einzelheiten über deren Erscheinen, deren Mächte und den möglichen Schutz vor ihrem Einfluss sowie die persönlichen Erfahrungen und Erinnerungen in Bezug auf jedes einzelne Wesen oder unerklärliche Ereignis unterscheiden, verbindet sie eines, nämlich - die Erzählung. Diese Erzählung besteht

gelegentlich aus sehr verschiedenen Elementen von Erinnerungen, Erfahrungen, Ereignisse, Gedanken, Glauben, wobei die Frage, ob es diese übersinnlichen Wesen tatsächlich gab, für die Erzähler selbst weniger von Bedeutung ist, als die Frage, ob die Menschen über diese gesprochen haben, ob sie diese, wie Luka Krmpotić *Brnde* aus Veljun sagt, *erwähnt* haben. Aus diesem Grunde war man auch bei diesen Forschungen bemüht, die gesamte Vielfalt an Erzählungen zu erfassen, die auch heute noch lebendig sind, obgleich diese *den Kindern keine Angst mehr einjagen*, denn diese bilden nunmehr einen Bestandteil der geistlichen Kultur des Gebiets von Krivi Put.

Im Beitrag über die **Ethnographische Sammlung des Stadtmuseums Senj** der Autorin Blaženka Ljubović werden die Idee und der Prozess der Planung und Aufstellung der Museumssammlung thematisiert, die einen Teil des Fundus und der Dauerausstellung des Stadtmuseums Senj bildet. Hierbei handelt es sich um eine ethnographische Sammlung von Gegenständen der traditionellen Kultur der Küstenland Bunjewatzen, angesiedelt in der weitem Umgebung beziehungsweise im Hinterland der Stadt Senj (Küstenseite von Velika Kapela und Velebit).

In der Arbeit ist man bemüht, der Leserschaft die Geschichte der Entstehung dieser Sammlung, vom Sammeln der Gegenstände und der Daten vor Ort bis hin zur endgültigen Bearbeitung ihres Fundus und der Ausstellung im Museum nahezubringen.

Die Sammlung umfasst mehrere Einheiten: Migration der Bunjewatzen, traditionelle Lebensweise, Wohnen, Ernährung, Kleidung, Handwerk und Landwirtschaft. Diese Einheiten ergänzen einander und bilden einen relevanten Bestandteil der traditionellen Kultur der Küstenwald Bunjewatzen, die von kulturgeschichtlicher und ethnologischer Bedeutung ist.

Der Beitrag beschreibt auch das Gastieren der ethnographischen Sammlung über die Küstenland Bunjewatzen in Subotica im Juli 2007, wo ein Zweig der Bunjewatzen an der Donau (Kroaten aus Batschka) lebt. Mit dieser Gastausstellung wollte man eine fachliche Zusammenarbeit zwischen den zwei Zweigen der Bunjewatzen herstellen und der breiteren Öffentlichkeit Gegenstände aus der bunjewakischen (als auch kroatischen) traditionellen Kultur vorstellen.

Ziel des Beitrags mit dem Titel **Möglichkeiten des Einsatzes von Elementen der traditionellen Kultur zur Wiederbelebung der Gegend von Krivi Put** der Autorinnen Milana Černelić und Marijeta Rajković war es, die Rolle der Ethnologen und die Möglichkeit der Anwendung ethnologischer Forschungen auf die Entwicklung des ländlichen Tourismus im Hinterland von Senj hervorzuheben. Die Wiederbelebung einzelner Bereiche der traditionellen Kultur der Gegend von Krivi Put könnte durch verschiedene spezifische, ursprüngliche und milieubedingte Merkmale dieser Region umgesetzt werden. Auf Grundlage der Ergebnisse der im Rahmen des Projektes *Identität und Ethnogenese der Bunjewatzen aus dem Küstenland* durchgeführten Forschungen stellen die Autorinnen attraktionsfähige Ressourcen in der Gegend von Krivi Put vor, die alle wichtigeren Lebensbereiche der Einwohner von Krivi Put aufgreifen: traditionelle Baukunst, traditionelle Landwirtschaft, Transport, Wasserversorgung, textiles Handwerk, traditionelle Ernährung, Volksmedizin sowie einzelne Veranstaltungen im Bereich der Jahres- und Lebensbräuche (Karneval, *prela* (abendliche Treffen)) und des Volksglaubens (das Maria-Schnee-Fest). Die Autorinnen folgern, dass die Mikroregion Krivi Put über reichhaltige natürliche und anthropogene Ressourcen verfügt und machen auf die Rolle der Ethnologen aufmerksam und prüfen die Möglichkeit deren Beitrags zur Konzipierung landwirtschaftlich-touristischer Erzeugnisse und Angebote sowie andere Faktoren, die einen bedeutsamen Beitrag zur Entwicklung des ländlichen Tourismus in diesem Teil Kroatiens leisten können.

Zur Wiederbelebung der Region von Krivi Put durch die Konzipierung und Entwicklung des ländlichen Tourismus bedarf es günstiger Förderungsmaßnahmen, da die wenigen lokalen Einwohner mit den Sorgen um ihre Grundexistenz beschäftigt sind und sich ihres traditionellen Erbes bedauerlicherweise nicht

in ausreichendem Maße bewusst sind. Die Idee eines hochwertigen ländlichen, Öko- oder Agrotourismus steckt hierzulande erst in den Anfängen und es mangelt an klar profilierten Zielen und Umsetzungsweisen. Eine wesentliche Vorbedingung ist aus diesem Grunde, neben der unmittelbaren Förderung auf höherer (staatlicher, regionaler oder lokaler) Ebene, auch die ständige und systematische Aufklärung der lokalen Einwohner über die Werte ihres traditionellen Erbes sowie die Sensibilisierung potentieller Geldgeber für solche Vorhaben.